10 Jahre neue Frauenbewegung (3)

Autor(en): **Kurach, Roman**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **4 (1978)**

Heft 10

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-358948

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

10 Jahre neue Frauenbewegung (3)

Der 1. Februar 1969 war der 10. Jahrestag der letzten grossen Verweigerung des Frauenstimmrechts durch eine Männerabstimmung (654 939 Nein / 323 727 Ja). Er wurde in Zürich wie in den Vorjahren durch eine vom Frauenstimmrechtsverein organisierte Kundgebung mit Fackelzug feierlich begangen, verlief aber diesmal etwas anders und bekam dementsprechend eine "grosse Presse" wie nie zuvor. (Siehe Bericht der "neuen presse".)

Der neuen Frauenbewegung gelang es im ersten Anlauf, zwei zentrale Aspekte der sogenannten "Frauenfrage" wieder in den Mittelpunkt zu stellen: sie entlarvte die falsche Enttabuisierung der Sexualität, wie sie vom Bürgertum in den Sechzigerjahren betrieben worden war und deren Resultat eine zunehmende Kommerzialisierung ergab; das "Sex-Theater" war eine Parodie auf die dreifaltige Rolle der liebenden Gattin-Hausfrau-Mutter und auf die bürgerliche Phallokratie – und es kostete den Autor einen Lehrstuhl an der Uni... Zweitens wurde der enge Zusammenhang zwischen Emanzipation und Erwerbstätigkeit (ökonomischer Unabhängigkeit) wieder aufgedeckt – oder umgekehrt proportional: zwischen den Anstrengungen, die in den 30er- und 40er-Jahren gemacht worden waren, namentlich vom Faschismus, die Frauenemanzipation rückgängig zu machen – und der "echten Weiblichkeit", die sich willig einem "Ernährer" ausliefert und ihre eigene Entwicklung auf die Idylle einer Kleinfamilie beschränkt (weil die in der privaten kleinfamilie reproduzierte und regenerierte Arbeitskraft die Unternehmer gesamthaft am billigsten zu stehen kommt). vh

DIE GESELLSCHAFT ÄNDERN!

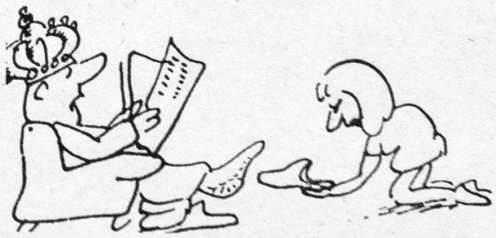
Auszüge aus der von der neugegründeten FBB vorbereiteten Rede für die Kundgebung im Börsensaal, die dann nicht gehalten werden konnte, weil dem Publikum über den langatmigen Deklamationen des offiziellen Aktes die Geduld ausgegangen war.

Verehrte Anwesende,

Für sie stellt die Benachteiligung der Frauen, ihre anerzogene Bescheidenheit und Dummheit keine unabänderliche, gottgewollte Gegebenheit dar, sondern Sie sehen darin einen von der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung erzeugten Misstand – denn Sie kämpfen ja seit Jahrzehnten um eine Veränderung dieses Zustandes. Schauen wir uns also diese Gesellschaft, dieses Staats- und Wirtschaftssystem einmal näher an, um genauer zu bestimmen, was wir ändern müssen, um uns aus unserer vielfachen Unterwerfung zu befreien.

Werfen wir zunächst einen Blick auf den Bereich der Güterproduktion, der sog. Volkswirtschaft, welche ja die Grundlage des Lebens jeder Gesellschaft darstellt. Wir wissen, dass die Mehrheit der Bevölkerung "erwerbstätig" ist, d.h. für Erwerb arbeitet oder – anders ausgedrückt – ihre Arbeitskraft verkauft oder verkaufen muss. Doch was all diese Erwerbstätigen gemeinsam produzieren, gehört ihnen nicht gemeinsam und auch nicht jedem einzelnen, sondern ist Profit der wenigen Fabrikbesitzer, Handelsunternehmer, Bankiers und Aktionäre.
Und was die F r a u für gleiche Arbeit weniger verdient als der Mann, fliesst als Extraprofit in die Tasche der erwähnten Herren. Das gemeinsam Produzierte steht also unter der Verfügungsgewalt einer Minderheit. Während die Schweiz in der ganzen Welt mit ihrer "direkten Demokratie" hausieren geht, fallen die wichtigen Entscheidungen hinter den Kulissen (...).

Während sich nun viele Männer auf ihr "Recht", an diesem Ritual mitzuwirken, wie bei den Tempelfeiern vergangener Steinzeiten, etwas einbilden, haben einige Frauen (...) bereits erkannt, dass diesem System nur durch massenhafte, ausserparlamentarische Aktion beizukommen ist. Doch auch hier wiederum zeigt sich die Verlogenheit unserer sog. Demokratie: während der Druck reicher und mächtiger Gruppen auf Regierung und Parlament als freundliche Empfehlung und positiver Beitrag gefeiert wird, verleumden die Meinungsmacher den Druck von unten, vom Volk, als pöbelhafte Nötigung.
Wenn aber unsere korrekten Eingaben in den Papierkörben... landen, wenn unsere gesetzesgemässen Initiativen... wegen der feindseligen Propaganda der Herrschenden versanden, dann ist der "Druck von der Strasse" das legitime Mittel zur Durchsetzung unserer Forderungen.(...)
Das Stimmrecht wird man uns eines Tages nachwerfen, konzentrieren w i r , die Frauenrechtsbewegung, uns auf den Kampf gegen die bürgerlich-patriarchalische Diktatur.
Bekämpfen wir mit unserer besonderen Ausbeutung die allgemeine Ausbeutung, mit unserer besonderen Verdummung die allgemeine Verdummung, mit unserer besonderen Benachteiligung die allgemeine Benachteiligung der arbeitenden Klassen.



In dem Masse, wie wir Frauen erwachen, werden auch – vielleicht mit zeitlicher Verschiebung – unsere Männer erwachen;
in dem Masse, wie wir um gleichen Lohn kämpfen – und sei es durch Streiks – werden auch unsere Männer wieder um bessere Arbeitsbedingungen kämpfen; werden wir g e m e i n s a m eines fernen Tages dazu kommen, die politische und wirtschaftliche Macht den herrschenden bürgerlichen Patriarchen zu entreissen – und die bisher abhängige Mehrheit wird sich selbst die Herrschaft und den Auftrag geben, die Gesellschaft nach und nach in eine Gemeinschaft freier und gleicher Menschen zu verwandeln.

SEX–THEATER AM ZÜRCHER FRAUENTAG

ZÜRICH – Mit einem Strassentheater, in dem ein "Geschlechtsakt" vollzogen wurde, mit Sprechchören wie "Eins-zwei-drei-Pille frei!" und farbigen Pop-Plakaten führte die Zürcher junge Linke am Wochenende einen eigenen Politsex-Demonstrationszug durch.

Gleichzeitig zog der traditionelle Fackelzug des Frauenstimmrechtsvereins durch Zürichs Strassen.
Promt setzten sich rund zweihundert Jugendliche mit farbigen Transpartenten an die Spitze. Die Frauenstimmrechtlerinnen wollen sich aber ihren Zug nicht "umfunktionieren" lassen und marschierten in umgekehrter Richtung weiter zum Lindenhof, wo ihre Abschlusskundgebung stattfand.
Die jungen "Separatisten" riefen aus: "Der Lindenhof ist ein Friedhof!" und führten ihre eigene Demonstration durch.
Den Passanten verteilten sie Flugblätter, worin die Nichtunterzeichnung der Menschenrechtskonvention durch den Bundesrat gefordert wurde, da "die Konvention die Aufhebung jeglicher Diskriminierung in bezug auf Rasse, Geschlecht und Religion ausdrücklich fordert".

AUFKLÄRUNG

Weiterhin verlangten sie die Revision des Eherechts und bessere sexuelle Aufklärung in der Schule sowie gleichen Lohn für gleiche Arbeit.
Beim Bellevue und auf dem Paradeplatz liessen sich die Demonstranten zu einem "Sit-in" rund um einen Wagen nieder, auf dem ein Strassentheater aufgeführt wurde.
Das Spiel gipfelte in einem "Geschlechtsakt" zwischen einem Mädchen und einer Puppe mit überdimensioniertem Phallus.
Ein Akteur erklärte dem Publikum der riesige Geschlechtsteil symbolisiere die Übermächtigkeit des Mannes in der Schweiz, während die Aufgabe der Frau bei uns nur sei, "für gesunden Nachwuchs zu sorgen und den Boden zu reinigen".

ROMAN KURACH